Lausitzer Zeitung

nebst

Görlitzer Nachrichten.

Vierteljähriger Abonnements-Preis: für Görlitz 15 Sgr., durch alle Königl. Post-Aemter 18 Sgr. 3 Pf.

Erscheint jeden Dinstag, Donnerstag und Sonnabend. Expedition: Langestraße No. 185.

№ 65. Görlitz, Dinstag den 7. Juni. **1853.**

Deutschland.

Berlin, 2. Juni. Im Cultusministerium beschäftigt man sich angelegentlich mit dem namentlich auf parlamentarischem Podium hervorgetretenen Zwiespalt der Confessionen, in welchem von beiden Seiten so bedeutende Geister in den Kampf des Wortes und der Principien getreten sind. Für den Fall, daß diese Gegensätze ihre entschiedene Ausprägung des Weitern manifestiren, würde hier der Entschluß nahe liegen, in Bezug auf den öffentlichen Unterricht der confessionellen Sonderung dahin Concessionen zu machen, daß die auf katholischer Seite mehrfach angeregte Institution von Confessions-Gymnasien später ihre Ausführung finden dürfte. Auch die Universitäten würden von einer solchen Modification der bestehenden Einrichtungen wesentlich berührt werden.

— Am vorigen Freitag und Sonnabend kam bei dem hiesigen Stadt-Schwurgericht der Prozeß gegen den Zeugschmiedegesellen Carl H. Lücke, 27 Jahr alt, wegen Ermordung des Klempnermeister Bontoux, in der Nacht vom 22. zum 23. März d. J., zur Verhandlung. Der Gerichtshof erkannte, daß Lücke der vorsätzlichen Tödtung eines Menschen, bei Unternehmung eines Diebstahls, schuldig und deshalb mit dem Tode durch Enthauptung mittelst des Beils und dem Verluste der bürgerlichen Ehre zu bestrafen sei.

Kosel, 28. Mai. In diesen Tagen hat wieder eine Mutter, die Frau eines Tagelöhners und Ziegelstreichers in Groß-Ellguth, ihrem 10 Jahre alten Kinde den Kopf mit einem Beile abgehauen. Religiöser Irrsinn scheint das Motiv der schrecklichen That gewesen zu sein. Bei der gerichtlichen Obduction der Leiche zeigte sie sich ganz theilnahmlos, erkärte mit Ruhe, daß dies ihr Kind sei, und schien es zu bedauern, daß sie dieselbe That nicht auch an ihren beiden andern Kindern von 13 und 7 Jahren, welche ihr entsprungen waren, habe vollbringen können.

Dresden, 3. Juni. Die Vermählung Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Albert ist sichern Nachrichten zu Folge auf den 18. Juni festgesetzt. Mit der Direction der Hofhaltung des Prinzen ist der bisherige Adjutant Höchstdesselben, Rittmeister Senfft v. Pilsach, provisorisch beauftragt. Zur Oberhofmeisterin der künftigen Gemahlin Sr. königlichen Hoheit ist die verwittwete Frau Conferenzminister Freifrau v. Werthern geb. v. Wuthenau und zur Hofdame die Gräfin Anna v. Schall-Riaucourt ernannt.

— Heute Vormittag erfolgte die feierliche Bestattung des am 31. v. Mts. verstorbenen Ober-Steuerprocurators Ch. Gottlieb Eisenstuck. Die überaus zahlreiche Begleitung, welche der sterblichen Hülle des Verewigten nicht nur Seiten der königl. und städtischen Behörden, sondern auch von dem Publikum zu Theil wurde, bekundete die aufrichtige Verehrung, welcher sich der Verstorbene zu erfreuen hatte.

— Soweit das Resultat der letzten Volkszählung übersehen werden kann, hat Dresden (mit Einschluß des Militairs) jetzt in runder Summe 104,500 Einwohner. Im „Staatshandbuch“ ist Dresden nach der Volkszählung von 1849 mit 89,327 Einwohnern aufgeführt.

Dresden, 4. Juni. Ihre königl. Majestäten haben mit der königl. Familie und der am königl. Hofe hier weilenden Frau Herzogin von Genua königl. Hoheit heute Mittag das Sommerhoflager in Pillnitz bezogen.

Württemberg. Der Kasseler Ztg. wird aus Stuttgart „von guter Hand“ mitgetheilt, daß der König von Württemberg eine Reduction der Eisenzölle vor der Hand für durchaus unzulässig halte.

Kassel, 31. Mai. In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer überreichte Hr. Hassenpflug einen Gesetzentwurf über die Wiedereinführung der körperlichen Züchtigung.

Karlsruhe, 3. Juni. Der Minister des Innern, v. Marschall, ist seiner Stellung enthoben, und dessen Portefeuille provisorisch dem Justizminister v. Wechmar übertragen worden.

Schwerin, 30. Mai. Auf dem bei Schwerin befindlichen größern Exercirplatze ist ein Monument zum Andenken an die in den Jahren 1848 und 1849 in Schleswig-Holstein und Baden gefallenen Soldaten aufgestellt, das im Laufe dieser Woche eingeweiht werden wird.

Eisenach, 2. Juni. Die Gesangbuchsfrage ist nunmehr erledigt, indem die Conferenz gestern beschlossen, den von den Herren Vilmar und Baehr unter Zuziehung einiger Hymnologen ausgearbeiteten Entwurf eines Kirchengesangbuchs für das evangelische Deutschland den Kirchenregierungen mit der Erklärung mitzutheilen, „daß damit weder die besondern confessionellen, noch die besondern landesherrlichen Gesangbücher sollen beseitigt werden, daß es vielmehr jeder Confession und Landeskirche überlassen bleibe, ob sie ihr bisheriges neben dem allgemeinen Gesangbuch beibehalten und ob und wie sie es mit demselben verbinden will“. Auf Anregung einiger Mitglieder soll jedoch noch, aber ohne Rückwirkung auf den gefaßten Beschluß, darüber verhandelt werden, ob die Sammlung nicht noch mit einigen Liedern aus dem gegenwärtigen und verflossenen Jahrhundert zu vermehren.

Frankfurt, 3. Juni. Endlich ist Aussicht, daß man in Kassel den langjährigen Beschwerden des reisenden Publikums nachgeben und einen durchgehenden Schnellzug einrichten werde. Hr. Hassenpflug hatte mit der Verweigerung desselben nichts weiter befriedigt, als seine üble Laune, welche er aus verschiedenen Ursachen gegen den hiesigen Handelsstand hegt.

Schleswig-Holstein. Aus Altona vom 1. Juni schreibt man der Weser-Zeitung: „Das Netz des gesammtstaatlichen Zollsystems ist bereits heute Nacht mit dem Schlage 12 Uhr über Holstein ausgeworfen worden. Man war zwar allgemein auf den Schlag vorbereitet, doch aber erwartete man ihn nicht vor dem 1. Juli. In Kopenhagen hatte man den Beschluß mindestens bereits seit dem 5. Mai gefaßt, denn das betreffende Gesetz datirt von diesem Tage. Bisher hatte man ihrer Ausführung die Verordnung noch immer vorhergehen lassen; diesmal jedoch nicht. Die That eilte dem Worte voraus. Wie ein Blitz bei heiterm Himmel überraschte daher gestern die Thatsache unsere Stadt, daß schon heute die neue Zollordnung ins Leben trete und unsere Handelsbegünstigungen sterben müßten. Alles eilte, als stände Haus und Hof in Brand, um noch zu retten, was zu retten ist. Commercirende, Industrielle, Handwerker, Alles rannte im Sturmschritt mit Sack und Pack nach dem Bahn- und Zollgebäude, um dieselben unter der Aegide unseres alten Liberalismus auf dem holsteinischen Zollgebiete noch unter Dach zu bringen.

Oesterreichische Länder.

Wien, 2. Juni. Die Lage der Dinge in der Türkei nimmt das Interesse noch immer fast ausschließlich in Anspruch. Es bestätigt sich, daß bei Abreise des Fürsten Mentschikoff die russischen Unterthanen unter den Schutz der österr.

Gesandtschaft gestellt worden sind, jedoch die russ. Gesandtschaftskanzlei für die commerciellen Angelegenheiten in Pera verblieben ist. Aus diesem Umstande ist zu schließen, daß eine Entfremdung Rußlands und Oesterreichs in der orientalischen Frage nicht in dem Maße vorhanden sein kann, als mehrere Blätter in ihren Berichten haben durchblicken lassen. Währen die neuesten aus Jassy und Bukarest hier eingetroffenen Briefe bereits vom Einmarsche der russ. Armee in die Donaufürstenthümer sprechen, lauten gestern eingetroffene telegraphische Berichte aus Konstantinopel vom 23. Mai, deren Bestätigung allerdings noch abzuwarten sein wird, ungleich beruhigender, indem sie Hoffnung geben, daß es den Vermittelungen der übrigen vier Großmächte (Oesterreich, Frankreich, England und Preußen) gelingen werde, die Pforte zu bewegen, einen außerordentlichen Gesandten nach Petersburg abzuordnen, um die Verhandlungen in der russ. Hauptstadt wieder aufzunehmen.

— Wie der „Soldatenfreund" meldet, hätte Fürst Mentschikoff zahlreiche Emissäre nach Griechenland gesendet, um die Griechen für die von Seite Rußlands verfolgten Interessen zu gewinnen. Nachträgliche Nachrichten über die Abreise des Fürsten Mentschikoff und des russischen Gesandtschafts-Personals von Konstantinopel berichten, daß das Gesandtschafts-Personal in Odessa verbleibt, und Fürst Mentschikoff allein an das Hoflager seines Monarchen reist, um dort weitere Weisungen zu empfangen. Bekanntlich sind Verhandlungen wegen Regelung und Gleichstellung der verschiedenen Maß- und Gewichts-Systeme von Seite Oesterreichs angebahnt. Wie man verläßlich vernimmt, wird die Erzielung einer Gleichförmigkeit nicht in Oesterreich allein, sondern später mit Oesterreich in ganz Deutschland beabsichtigt. Die Verhandlungen in dieser für Handel und Gewerbe hochwichtigen Angelegenheit sind mit mehren deutschen Staaten bereits im vollen Zuge. Unter den in Antrag gebrachten Systemen ist auch das in der Lombardei bereits in Wirksamkeit stehende metrische System der Franzosen, welches sich vorzüglich dadurch auszeichnet, daß es in sich wesentlich zusammenhängt, und daß Eine Einheit, das Längenmaß, den andern vier Maßgattungen, nämlich dem Flächenmaß, Körpermaß, Hohlmaß und dem Gewichte zu Grunde liegt.

— Die Arbeiten an der Warschau-Wiener Eisenbahn zur Errichtung des electrischen Telegraphen sind so weit vorgeschritten, daß derselbe in zwei bis drei Monaten in Thätigkeit treten kann. Warschau wird somit mit Wien und anderen Hauptstädten Europa's in die schnellste Verbindung treten, welche besonders dann von der höchsten Wichtigkeit sein wird, wenn mit der Vollendung der St. Petersburg-Warschauer Eisenbahn auch diese beiden Hauptstädte durch eine Telegraphenlinie verbunden sein werden.

Frankreich.

Paris, 1. Juni. Obschon die Ansicht unbedingt die allgemein vorherrschende ist, daß es zu keinem Conflict komme, weder im schwarzen Meere, noch in der Schweiz, so ist doch die Börse zu Paris merkwürdiger Weise noch immer von Schrecken ergriffen, wovon sich die Plätze London und Wien gänzlich freihalten.

— Die Ernte in Frankreich wird, wie es neuerlich den Anschein gewinnt, in jeder Fruchtart außerordentlich gut ausfallen.

Paris, 2. Juni. Der „Moniteur" enthält heute in seinem halbamtlichen Theile nachstehende Nachricht aus Konstantinopel vom 19. Mai: Der am 17. Mai versammelte ottomanische Ministerrath beschloß an den Fürsten Mentschikoff eine Note zu erlassen, welche sowohl des Divans Geneigtheit zu gütlicher Beilegung, als auch dessen Bedauern darüber ausdrücken sollte, daß er den in dem Vorschlage von Sened enthaltenen, vom russ. Gesandten übergebenen Bedingungen nicht ohne Vorbehalt beistimmen könne. Reschid Pascha begab sich am 18. d. M. zum Fürsten Mentschikoff, um ihn vorläufig vom Inhalte dieser Note in Kenntniß zu setzen, welcher im Wesentlichen dahin ging, daß die Regierung des Sultans bereit sei, eine besondere Uebereinkunft abzuschließen wegen Erbauung einer russischen Kirche, eines Hospitals und eines Klosters in Jerusalem, so wie den russ. Ordensgeistlichen und Pilgern alle diejenigen Vorrechte zu gewähren, welche die der andern Nationen genößen. Anlangend den Status quo in Palästina, so fügte der Divan hinzu, daß der russ. und franz. Gesandtschaft eine gleichlautende Note übergeben werden könne, besage deren die Pforte sich anheischig mache, künftig ohne vorgängige Zustimmung Rußlands und Frankreichs diesfalls keine Entschließung zu fassen. Die ottomanische Note enthielt unter Anderm auch die Erklärung, daß die Regierung des Sultans von der vom russ. Gesandten anscheinend ihr beigemessenen Absicht, die der griechischen Kirche zugestandenen Privilegien zu schmälern, weit entfernt sei, vielmehr im Gegentheil sich anschicke, dieselben nach den vorhandenen Bedürfnissen zu erweitern. Alle Bemühungen Reschid Paschas blieben indeß dem Fürsten Mentschikoff gegenüber erfolglos. Ohne die Mittheilung des Divans abzuwarten, ließ der russ. Gesandte dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten des Sultans eine neue Note zugehen, welche ankündigt, daß seine Mission beendigt sei und daß er sich genöthigt sehe, Konstantinopel mit dem gesammten Personal der russ. Gesandtschaft zu verlassen. Dabei erklärte er überdies, wie jede Antastung des Status quo der Kirche des Orients einem Bruche der zwischen den beiden Regierungen bestehenden Vertragsverhältnisse gleich zu erachten sei, und wie ein solcher Bruch den Kaiser Nicolaus zu Anwendung von Mitteln zwingen müsse, welche derselbe stets zu vermeiden gewünscht habe. Bei dieser Eröffnung zeigte Fürst Mentschikoff der Pforte zugleich an, daß die Kanzlei der russ. Gesandtschaft die Führung der auf Schifffahrt und Handel bezüglichen Geschäfte fortsetzen und ferner auch die Interessen der russ. Unterthanen vertreten werde. Nach Zufertigung dieser Eröffnung übersendete Reschid Pascha dessenungeachtet dem Fürsten Mentschikoff in besonderer und vertraulicher Form die vom Ministerrathe beschlossene Note; dieselbe hatte eine Antwort Seiten des russ. Bevollmächtigten in derselben Form zur Folge, worin er die Entscheidung der Pforte beklagt und sein Bedauern darüber ausdrückt, daß sie in einer so wichtigen Angelegenheit den Eingebungen der fremden Mächte Gehör geliehen; indeß gebe er noch der Hoffnung Raum, daß die ottomanische Regierung schließlich doch eine Entschließung fassen werde, welche angemessener und mit den wohlwollenden Gesinnungen des Kaisers Nicolaus mehr in Einklang zu bringen sei. Lord Redcliffe hat mit den Räthen des Sultans mehrfache Unterredungen gehabt, woraus man abnimmt, daß er den Entschließungen des Divans nicht fremd geblieben sei.

— In den Faubourgs unterhält man sich viel von der Möglichkeit eines Krieges, dem die Arbeiter gar nicht abgeneigt sind. Die orientalische Frage und die ganze politische Lage liegt über ihrem Horizonte; man hört hier oft die Phrase wiederholen: Napoleon will seinen Onkel rächen!

— Aus Madrid hört man, daß der berühmte Arzt del Corral nach Aranjuez beschieden worden ist, um der Königin in ihrem interessanten Zustande mit Rath und That zur Hand zu gehen; er wird die Königin bis zu deren Entbindung nicht mehr verlassen.

Holland.

Amsterdam, 4. Juni. Der Ausfall der Nachwahlen zu den Generalstaaten war für die liberale Partei ungünstig. Von den Gewählten gehören 25 der liberalen, katholischen, 10 der orthodoxen, 10 der reactionären und 18 der conservativen Partei an; fünf Neuwahlen müssen noch stattfinden.

Schweiz.

Bern, 31. Mai. Das österr. Ministerium hat dem eidgenössischen Geschäftsträger erklärt, daß durch die momentane Abberufung Karnicki's keineswegs ein Abbruch des diplomatischen Verkehrs beabsichtigt worden sei. Hierauf wurde der diesseitige Geschäftsträger in Wien, Steiger, vom Bundesrath ermächtigt, seine Functionen daselbst fortzusetzen.

Genf. Dem Frankfurter Journal schreibt man aus Genf vom 26. Mai: „Die endlosen Verläumdungen, welche katholischerseits von den Kanzeln gegen die evangelische Kirche geschleudert wurden, veranlaßten sechs unserer tüchtigsten Kanzelredner und gründlichsten Theologen, eine Folge von Kanzelvorträgen zu halten und in diesen den protestantischen Glauben von historischer wie logischer Seite zu begründen und zu rechtfertigen. Diese Vorträge, welche während des ganzen verwichenen Monats währten, fanden solchen Beifall,

daß die Kirchen schon zwei Stunden vor deren Beginn gefüllt waren. 5—6000 Personen haben diese Lehrvorträge besucht, deren Druck nun von allen Seiten begehrt wird."

Neuenburg. Der Bundesrath hat, wie dem Frankfurter Journal aus Bern vom 31. Mai geschrieben wird, den Rath des Cantons Neuenburg aufgelöst.

Italien.

Einem Briefe aus Rom vom 26. Mai in den Debats zu Folge hatte die in Preußen vorgenommene Reorganisation des protestantischen Ordens des h. Johannes von Jerusalem in den römischen Regierungskreisen großen Anstoß erregt. Das Journal des Debats erinnert daran, daß der alte Malteserorden im Kirchenstaate schon seit langen Jahren wieder hergestellt ist. Alle Güter, die er vor 1798 besaß, sind ihm zurückgegeben worden. Dieselben haben einen Werth von ungefähr 100 Millionen Frcs., welche von den hohen Würdenträgern und den Rittern des Ordens, der noch täglich neue Mitglieder aufnimmt, gemeinschaftlich besessen werden. Die Ordens-Mitglieder betrachten sich als die legitimen Nachfolger der Villiers, de l'Isle, d'Adam und der Lavalettes. Sie legen das Gelübde der Keuschheit und des Kampfes gegen die Ungläubigen ab und verzehren einstweilen die Revenuen des Ordens auf sehr gewissenhafte Weise. Cardinäle, römische Fürsten und Edelleute aus der Provinz gehören zu demselben.

Türkei.

Konstantinoel, 22. Mai. Die Türken rüsten. Omer Pascha soll sein Hauptquartier in Schumla aufschlagen. Einem On dit zu Folge sollen die Generale Changarnier und Lamoricière für den Fall eines Kriegs der Pforte ihre Dienste angeboten haben.

Konstantinopel, 23. Mai. Nach der officiellen Erklärung im „Journal de Constantinople", daß die Verhandlungen mit Rußland von Seiten der Pforte durch abschlägigen Bescheid, von Seiten des Fürsten Mentschikoff durch plötzliches Abbrechen der diplomatischen Beziehungen beendigt worden, verbreitete sich das Gerücht, daß der Fürst am 21. l. M. mit den Beamten seiner Mission und jene der Gesandtschaft am 24. abreisen würden. Die Pforte scheint auf eine Kriegserklärung vorbereitet zu sein; man behauptet, daß drei Commandanten für Rumelien und Serbien, drei für die übrigen Provinzen unter dem Oberbefehle Mehemed Ali's ernannt worden, ferner, daß 40,000 Mann aus Aegypten auf Schiffen nach Syrien, die in Asien befindlichen Truppen aber gegen die russische Grenze vorgeschoben werden sollen. In der europäischen Türkei, sagt man, sei die Regierung mit Aushebung und Aufstellung einer Armee von 100,000 Mann verschiedener Truppen beschäftigt. Dreißig der reichsten türkischen Paschas und Beys hätten sich zur Aufstellung von Freicorps aus eigenen Mitteln erboten. Auf letztere Weise glaubt man gegen 60,000 Mann sicherer und verläßlicher Kämpfer anzuwerben. Die Ulemas, mit ihrem Oberhaupte an der Spitze, sind beim Sultan erschienen, um zu erklären, daß sie aus ihrer Mitte 80,000 junge und kräftige Kämpfer auf das erste Signal hergeben wollen. Aus Arabien und Persien kommen Deputationen mit Adressen und Erklärungen ähnlicher Art an. Sicheren Nachrichten zu Folge hat auch der Schah von Persien, durch das Benehmen des Fürsten Dolgoruki gegen einen der persischen Beamten entrüstet, durch seinen Gesandten erklären lassen, daß man auch von dort Beihülfe zum heiligen Kriege zu hoffen habe.

— Häufige Berathungen haben zwischen Reschid Pascha und dem englischen und französischen Gesandten stattgefunden. Herr Delacour scheint aufrichtig zu handeln, gegen das Vorgehen Lord Redcliffe's werden aber einige Zweifel laut, deren nähere Begründung abzuwarten ist. Unseres Erachtens werden die Dinge friedlich, jedoch immer auf Kosten Rußlands beigelegt werden. Emancipirt die Pforte die Christen, so muß sie von allen Mächten gegen Rußland beschützt werden. In einem solchen Falle, der auch wirklich stattfindet, ist eine Kriegserklärung von Seiten Rußlands unmöglich, und diese Macht muß sich freiwillig vom Kampfplatze zurückziehen.

— Die russische Grenze ist mit starken Truppenmassen besetzt und neulich mit fast fertigen Brücken, die nächstens über die Donau geworfen werden sollen, versehen worden. In den Magazinen befinden sich für 200,000 Mann und die dazu gehörige Artillerie auf sieben Monate Lebensmittel.

— Wie englische Blätter aus Konstantinopel vom 19. Mai berichten, war ein Courier von dort nach Alexandria gesandt worden, um die Flotte des Vice-Königs von Aegypten herbeizurufen. Diese Flotte sollte eine Verstärkung von 15,000 Mann bringen. Zugleich hatte Omer Pascha, Ober-Befehlshaber der Armee von Rumili, den Befehl erhalten, mit seinem kampfgeübten, an 80—100,000 Mann starken Armee-Corps nach Schumla hinabzusteigen. Es war ferner die Bildung zweier Lager bei Roudjouck und Brussa angeordnet worden. Diese aus den Reserve-Truppen (Reelif) bestehenden Lager sollten 260,000 Mann in sich schließen, welche in Verbindung mit dem ungefähr 250,000 Mann starken activen Heere eine Streitmacht von mehr als 500,000 Mann bilden würden. Außer ihren gewöhnlichen Geldhülfsmitteln hat die Türkei eine Reserve-Casse zur Verfügung, deren seit 1827 nicht angerührter Inhalt auf mindestens 37 Millionen Fr. geschätzt wird. Die Begeisterung und der Kriegsmuth des Heeres wird als sehr groß geschildert.

— Man redet allerdings mehr als wahr ist, allein es muß doch wohl nicht ganz ohne Grund sein. So sollen die Kurden, 40,000 Mann stark, nach dem Kaukasus mit ihren Chefs aufzubrechen sich anschicken, um vereint mit den Tscherkessen einem russischen Heere im Rücken zu schaffen zu machen, und die unzufriedenen russischen Bauern an sich ziehen wollen. Ferner redet man schon von einer Deputation der Flüchtlinge aller Nationen, welche dem Sultan ein Hülfs-Corps von 30—40,000 Mann zu stellen bereit sind, ein Umstand, dessen Bedeutsamkeit man begreifen wird.

Skutari (in Albanien), 24. Mai. Omer Pascha hat dem Gros seiner Armee Befehl zum Aufbruche ertheilt; er selbst begiebt sich zunächst nach Monastir. Im hiesigen Paschalik verbleiben blos 3 Bataillons.

Vermischtes.

Nach einem New-Yorker Berichte wird in der dortigen Welt-Ausstellung die deutsche Maler- und Bildnerkunst bedeutend vertreten sein, indem nicht nur deutsche Künstler direct ihre Werke eingesandt, sondern auch Kunstspeculanten die Ausstellung benutzen, um deutsche Kunstwerke an Markt zu bringen. Die wohlhabendere Klasse fängt jetzt auch dort an, etwas auf Kunstschmuck ihrer, nicht selten durch Reichthum der Ausstattung überladenen Zimmer zu geben, während man früher meist nur recht bunt illuminirte Lythographien und Kupferstiche in den Zimmern sah, an eigentlichen Kunstgeschmack gar nicht zu denken war.

Aus Posen wird von einem am 26. Mai im nahen Biezdrower Forste stattgehabten Waldbrande von großer Ausdehnung berichtet. Ein heftiger Wind bei völlig klarem Himmel hatte die unwiderstehliche Gewalt des Feuers von früh 10 Uhr bis Abends halb 7 Uhr über die großen Forsten ringsum ausgedehnt, so daß bei ungleicher, aber immer beträchtlicher Tiefe bereits eine Waldstrecke von einer Meile in der Länge in Asche lag. Bald darauf erreichte das furchtbare Element das Waldthal bei Eichberg, wo geschlagenes Holz in zahllosen Klaftern aufgeschichtet war. Von Klafter zu Klafter dehnten die Flammen sich aus und vereinigten sich dann zu einem einzigen, gewaltigen Feuermeere, das der heftige Sturm mächtig aufregte und das seine Wogen im weiten Umkreise über die mit dürrem Gestrüppe bedeckten Abhänge ausbreitete. Alle Versuche der in der Umgegend wohnenden Leute, dem furchtbaren Elemente Einhalt zu thun, waren bei dem ungeheuern Umfange der brennenden Gegend vergebens, da man unmöglich das ganze Flammenmeer umstellen konnte. Der Schaden, den die Eigenthümer der Forsten erleiden, ist unübersehbar, eben so auch der, welcher die Besitzer des geschlagenen Holzes trifft.

Das Berliner Pepita-Fieber treibt die „Zeit" zu immer neuen Hyperbeln. „Zum Anhaltischen Thore zog Sie am Donnerstage ein" — beginnt der Referent seinen Bericht über das Friedrich-Wilhelmstädtische Theater —: „Steuerbeamte und Constabler lächelten wonnevoll, als Sie vorüber-

wollte. Der letztere fragte nicht nach dem Paß, — wer kennt Sie nicht in Berlin? Der Erstere ließ Sie unangefochten durch, weil Reiz und Anmuth überall unversteuert einpassiren dürfen. Am Abend großer Kassensturm, — vor dem Hause ergiebige Razzia der Polizei auf Ballet=Billet=Wucherer. Das Haus gedrückt voll, — im Schweiße ihres Angesichts harrt die alte und junge Garde auf den Augenblick, wo sie — die Garde nämlich — „„nicht stirbt, aber sich gern ergibt!““ Der Sommer hat die Blumen wohlfeiler gemacht, daher ein Platzregen von Bouquets und Kränzen. Ein Empfangs=Applaus, der den Ruin unzähliger Glacé=Handschuhe nach sich zieht und somit unsere ganze Handschuhmacher=Innung zu Verehrern der Spanierin macht.“ Ueber Pepita ruft der Bewunderer in der „Zeit“ unter Anderem aus: „Das Kind des Südens ist mit Reizen so reichlich gesegnet, daß auf jeden der 1500 Zuschauer wenigstens einer trifft, wenn die spanische Anmuth zur Theilung kommen sollte. Hätten wir dabei die Wahl, sie machte uns keine Qual. Warum lebt Teophrastus Paracelsus nicht mehr, um einen ewigen Jugendtrank für dieses lebendige Meisterstück zu brauen, das der Himmel in der rosigsten Laune geschaffen? Alles ist leider vergänglich, — nur, wie es scheint, der Berliner Enthusiasmus für Pepita de Oliva nicht!“

Die N. Z. Z. schreibt aus Glarus: „Die Landsgemeinde befaßte sich Nachmittags den 22. Mai 1¼ Uhr mit einer Credit=Eröffnung von 500,000 Fr. für Betheiligung an Eisenbahn=Actien, als plötzlich der Ruf erscholl: „Weibel, es brennt auf dem Rathhause!“ Alles lief aus einander der Brandstätte zu. Hier waren, nachdem die dort aufbewahrten Gefangenen viel Todesangst ausgestanden hatten, endlich zwei entschlossene Männer erschienen. Zum Unglück war ein Gefangener, der unter furchtbarem Geschrei eine Hand zum Loch heraus bot, gekettet und konnte ohnehin seine Nummer nicht bezeichnen. Dessen ungeachtet steckte der Rettende zwei Schlüssel ein, aber keiner öffnete. Aber jetzt ward er selbst vom Feuer ergriffen, mußte den Rückweg antreten und wurde von seinem Gefährten durch Ausklopfen mit seinen Händen gelöscht, hatte jedoch starke Brandwunden. Als hier nicht zu helfen ist und dem Unglücklichen in Nr. 13 von außen ebenfalls nicht beizukommen war, so lief der Verwundete nach einer Leiter und hatte das Glück, schnell eine solche zu erlangen. Dieselbe wurde an das brennende Gebäude angestellt. Zwei Unerschrockene erstiegen sie. Der erste, mit einem Brecheisen versehen, konnte lange nicht einen Holzverschlag, mit Eisen stark verbunden, frei machen. Derselbe krachte endlich zusammen. Furchtbarer Anblick! Aus dem Gefängniß qualmt ihm schon Feuer und Rauch entgegen, und der Gefangene, an die Eisenstäbe, die erst noch loszuschlagen sind, gelehnt, jammert und winselt ihm entgegen. Zum Glück kann der Zweite dem Gefangenen den Spritzenschlauch und das Wendrohr hineinbieten, worauf der Unglückliche durch Spritzen das Feuer von sich abzuhalten sucht. Während der Hebel durch die Luft kreiset und die Eisen aus den Fugen zwingt, kracht ein Rasendachtheil zusammen und überschüttet und verwundet die auf der Leiter Stehenden. Doch die Leiter hält, und die Männer weichen nicht; er muß gerettet sein, war ihr Losungswort, und siehe — die Stangen öffnen sich, der Gefangene wirft das Wendrohr weg, kriecht durch und ist gerettet. Kaum ist er weg, so kracht ein Theil des Dachflügels zusammen, zerschlägt ein Stück der Leiter, und die zwei Retter wären verloren gewesen, wäre ihr Werk ihnen nicht kurz vorher gelungen. Ehre solchem Heldenmuth! Inzwischen sind alle Spritzen in vollem Gange, der Regen half etwas nach, das Dach wurde theils durch das Feuer, theils durch tollkühne Maurer= und Zimmerleute, die mitten in Dachöffnungen stehen, zerstört und abgeworfen. So ist man binnen 1¼ Stunde des Feuers Meister geworden, was nur unter furchtbarer Anstrengung geschah. Als man den Schutt auf der Dachebene weggeräumt, da fand man endlich den dritten Unglücklichen, furchtbar verbrannt auf dem Gesichte liegend todt.“

Die Neue Preuß. Ztg. kündigt das bevorstehende Erscheinen des Briefwechsels zwischen Göthe und der „zauberhaften Frau“ an, die ihm einst das Urbild zu Werthers Lotte gab. Wir werden diesen „Schatz“ — möge er sich nur auch als solcher bewähren! — dem jüngst verstorbenen königlich hannover'schen Minister=Residenten in Rom, Ritter August Kestner, zu danken haben. Wie weit der Briefwechsel reicht, erfahren wir noch nicht; doch könnte er fast das ganze Leben des Dichters umfassen, von dem Jünglings=Schattenriß, der im Besitze von „Charlottens“ ältestem Sohne ist, bis zu dem Greisenbilde, das Gräfin Julie Egloffstein in seinen spätesten Tagen geschaffen; denn noch in den 20er Jahren hat das Greisenpaar ein Wiedersehen gefeiert.

Die Bewohner der Danziger Niederung, des so genannten Werder, werden im Deutschen Museum mit den holsteinischen Dithmarsen verglichen. Wie diese ihren Stolz in die Zahl ihrer Rindvieh=Heerden setzen, so wird der Wohlstand der Niederunger Bauern durch die größere oder geringere Menge der Pferde bedingt und — der Hemden. Ein Niederunger Bauer, der nur 20 Pferde füttert, gilt für arm, 30 Stück bilden den normalen Satz; doch gibt es Wirthschaften, wo deren 50—60 gehalten werden. Prächtige Thiere sind's, aber man stellt sie nicht zum Verkauf, bewahre! Sie sind ein bloßer Gegenstand des Luxus, so eine passionirte Bauern=Liebhaberei. Das zweite Kriterium des „guten Geschickes“, wie man sich bei Werder ausdrückt, ist die Wäsche und das Linnenzeug. Die Menge der Truhen und Schränke, in denen die Leinwand aufbewahrt wird, erinnert lebhaft an das homerische Zeitalter. So hatte der Besitzer eines Hofes 48 Dutzend Hemden liegen. Frau und Tochter aber nähten ruhig an neuen. „Ich will es auf 60 Dutzend bringen“, sagte der Bauer. Dabei gilt's für eine Schande, wenn der Flachs, das Garn u. s. w. dazu etwa gekauft und nicht auf dem eigenen Gehöft gebaut und zubereitet wäre.

Die letzte Zollvereins=Zählung hat über den Umfang der deutschen Auswanderung sehr merkwürdige und unerfreuliche Aufschlüsse gebracht. Wir bemerken nämlich, daß in den letzten Jahren die Bevölkerung einzelner Länder und Landestheile theils geradezu sich vermindert, theils in bei Weitem geringerem Maße als früher sich vermehrt hat. Baden zählte 1846 1,367,486, 1852 nur noch 1,356,934, also über 10,000 Bewohner weniger. Die baierische Pfalz hat seit 1849 3000 Einwohner verloren, was freilich nicht zu verwundern ist, wenn wir lesen, daß aus diesem Kreise im verflossenen Jahre 8908 Personen, also beinahe 1½ pCt. der Gesammt=Bevölkerung, davon allein aus dem Bezirke Germersheim 1348, ausgewandert sind. Hessen=Darmstadt hat von 1846 bis 1852 nur um 1600 Bewohner zugenommen, während seine durchschnittliche jährliche Bevölkerungs=Zunahme sonst 1 pCt. betrug. Am merkwürdigsten ist der Zustand von Mecklenburg, welches die letzte Stelle der Bevölkerungs=Dichtigkeit unter den deutschen Staaten einnimmt und nur 2200 Menschen auf die Geviertmeile zählt. Trotz des fruchtbaren Bodens und der Seeküste sind in den vier ersten Monaten dieses Jahres, während welcher Zeit noch dazu die Schifffahrt längere Zeit unterbrochen war, allein über Hamburg über 1000 Menschen, also beinahe ¼ pCt. der Gesammt=Bevölkerung beider Herzogthümer, ausgewandert, so daß nach diesem Maßstabe gewiß 1 pCt., d. h. die jährliche Bevölkerungs=Zunahme, den heimischen Boden verlassen wird. Auch aus Oesterreich, wo bis vor wenigen Jahren die Auswanderung kaum der Rede werth war und 1851 nur 300 betrug, sind im Jahre 1852 allein über Hamburg 2500 Menschen ausgewandert.

In Königsberg ist zu Anfang dieses Semesters in die philosophische Facultät der dortigen Hochschule ein Student inscribirt worden, der beider Arme entbehrt. Derselbe ist ohne Arme geboren, sonst vollkommen normal gebildet, hat das Gymnasium zu Gumbinnen mit dem Zeugniß der Reife verlassen und ersetzt die Functionen der Hände auf eine bewundernswerthe Art durch die Füße.

In Petersburg starb am 24. Mai der auch im Auslande durch seine schriftstellerischen Werke über China und Mittel=Asien bekannte O. J. Butschirin im Alter von 75 Jahren.

Hierzu „Görlitzer Nachrichten.“